



Wien weist nicht nur die meisten SozialhilfebezieherInnen in Österreich auf, sondern hat mit Abstand auch die höchste Sozialhilfedichte. Die Unterschiede zwischen den Bundesländern sind nicht nur auf den anonymen Zugang zur Sozialhilfe und auf eine andere soziale Struktur in der Großstadt zurückzuführen, sondern auch auf die bessere Versorgungslage in Wien. SozialhilfebezieherInnen erhalten das, worauf sie Anspruch haben, und sind mit keinen Zugangshürden konfrontiert. In Wien erhält jede zweite armutsgefährdete Person (bei einem 50%igen Medianwert) Sozialhilfe. Im Vergleich dazu erhält in manchen Bundesländern nur jede 14. armutsgefährdete Person Sozialhilfe.

### 3.4.6 Österreichvergleich

Wien weist bei den zuletzt bei der *Statistik Austria* veröffentlichten Daten zur offenen Sozialhilfe einen rund 58%igen Anteil an den 152.000 SozialhilfebezieherInnen Österreichs im Jahr 2007 auf. Der Anteil der Wiener SozialhilfebezieherInnen erhöhte sich von 57% im Jahr 2000 bis auf 65% im Jahr 2003, ab 2006 pendelte er sich in etwa auf den Wert von 2000 ein. Wien verzeichnete insbesondere 2001 einen eklatanten Anstieg, der etwas verzögert in den anderen Bundesländern ab 2006 zu beobachten war. Die Wachstumszahlen in einigen Bundesländern liegen nunmehr teilweise mit zwei- bis dreistelligen Werten weit über der aktuellen Wiener Steigerungsrate.

Eine exakte Darstellung ist bis dato nur bedingt möglich, da die Definitionen und Zählweisen in den Bundesländern sehr unterschiedlich und die Datenerfassungen unvollständig sind.

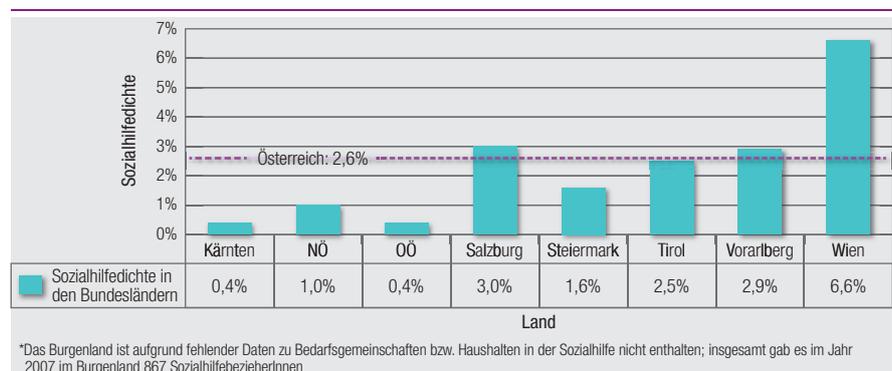


Abb. 88: Sozialhilfedichtevergleich in den Bundesländern auf Bedarfsgemeinschafts-/Haushaltsebene 2007

Quellen: Statistik Austria, MA 40, eigene Berechnungen der MA 24

2007 hat Wien nicht nur die meisten SozialhilfebezieherInnen, sondern auch mit 6,6% die mit Abstand höchste Sozialhilfedichte in Bezug auf die Haushalte. Salzburg, Vorarlberg und Tirol liegen mit einigem Abstand hinter Wien.

Worauf dieser Unterschied zurückzuführen ist, lässt sich nicht exakt ableiten, doch spielen verschiedene Faktoren eine entscheidende Rolle:

- ▷ Faktor Großstadt: Wien ist als einzige österreichische Metropole mit anderen sozialen Problemlagen und einer teilweise höheren Arbeitslosigkeit konfrontiert.
- ▷ Faktor Zugang: Viele Menschen wollen in der Anonymität der Großstadt wieder Fuß fassen, Arbeit suchen bzw. auf das umfangreiche (soziale) Infrastrukturangebot der *Stadt Wien* zurückgreifen.
- ▷ Faktor Sozialer Wandel: Die Wiener Wirtschaft hat vor ein paar Jahren einen Wandel in Richtung Dienstleistungsgesellschaft vollzogen. Immer weniger Arbeitsplätze stehen daher für wenig qualifizierte Menschen zur Verfügung.
- ▷ Faktor soziale Infrastruktur: Aufgrund der besseren Ausgestaltung (z.B. kein Regress gegenüber Angehörigen) und des niederschwelligeren Zugangs zu den Leistungen (z.B. niederschwelligere Sozialzentren, Anonymität) werden Leistungen leichter in Anspruch genommen.
- ▷ Faktor Information: Aufgrund einer guten Informationspolitik sind Menschen in Wien über ihre Rechte besser aufgeklärt als in anderen Bundesländern.
- ▷ Faktor innovative Leistungen: In Wien werden Leistungen angeboten, die es in keinem anderen Bundesland gibt. Dies führt auch zu einer höheren Anzahl an SozialhilfebezieherInnen (z.B. Mietbeihilfe für PensionsbezieherInnen).

Alexandra Kromus



Ein Maßstab für die jeweilige Versorgungslage in Österreich ist das Verhältnis der armutsgefährdeten Personen zu den tatsächlichen SozialhilfebezieherInnen. Als *Armutsschwelle* wird lt. *EU-SILC* 60% des Medianeinkommens<sup>65</sup> herangezogen (siehe Kapitel 1.5). Dieser Betrag (2008: 950 Euro) liegt über den Sozialhilferichtsätzen<sup>66</sup>.

Die *Armutskonferenz*<sup>67</sup> hat vor Kurzem einen Vergleich dieser Verhältnisse für Österreich erstellt. In Wien bezieht jede dritte armutsgefährdete Person Sozialhilfe. Damit verfügt Wien über einen hohen Versorgungsgrad und liegt unangefochten an der Spitze. Eine äußerst geringe Abdeckung weisen Kärnten (jede 51. armutsgefährdete Person), das Burgenland (jede 43.) und Oberösterreich (jede 28.) auf.

Die *erhöhte Armutsschwelle* beträgt lt. *EU-SILC* 50% des Medianeinkommens (2008: 792 Euro) und ist besser mit den gültigen Sozialhilferichtsätzen in Österreich vergleichbar. Das Burgenland, Kärnten und Oberösterreich unterstützen etwa nur jede 14. bis 18. *erhöht armutsgefährdete* Person (unter der 50%-Schwelle). In Wien erhält mehr als jede zweite *erhöht armutsgefährdete* Person Sozialhilfe.

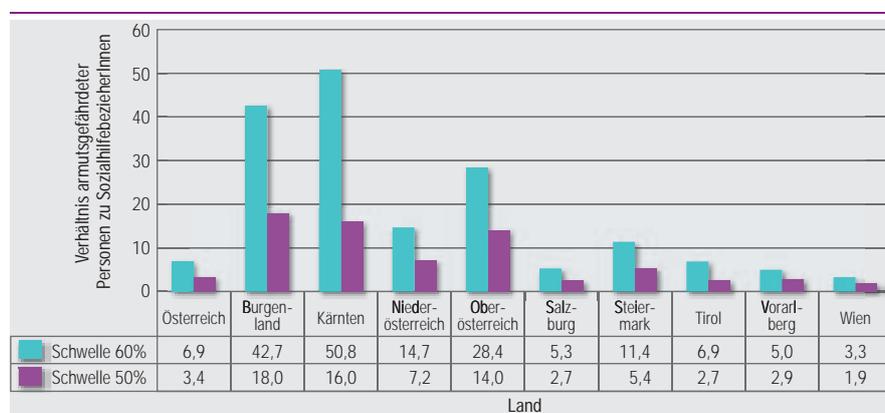


Abb. 89: Verhältnis armutsgefährdeter Personen zu den SozialhilfebezieherInnen in Österreich 2006/2007

Quellen: Statistik Austria, MA 40, eigene Berechnungen der MA 24

Die österreichweit geringe Inanspruchnahme von Sozialhilfe (Non-take-up-Rate) durch (*erhöht*) *armutsgefährdete Personen* bedeutet aber nicht im Gegenzug, dass ein Teil auf Sozialhilfe verzichtet. Sie beziehen zum Teil andere Sozialleistungen (z.B. Pension mit Ausgleichszulage) oder weisen ein anderes Einkommen (z.B. Erwerbseinkommen) auf, das in etwa der Höhe der Sozialhilfe entspricht. In Wien wird – im Vergleich zu den anderen Bundesländern – von einer eher geringen Nicht-Inanspruchnahme der Sozialhilfe ausgegangen.

In einer Studie zum Thema *Nichtinanspruchnahme von Sozialhilfe*<sup>68</sup> geht das *Europäische Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung* von einer Non-take-up-Rate in Österreich von 49% bis 62% aus. In Wien liegt die Non-take-up-Rate weit unter dem Bundesdurchschnitt zwischen 12% und 28%.

#### Studie zur Nichtinanspruchnahme von Sozialhilfe

Die Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen führt zu mangelnder finanzieller Ausstattung und zu sozialen Folgeproblemen. Soziale Ungleichheiten, die durch Sozialleistungen ausgeglichen werden sollten, manifestieren sich.

Sehr oft werden bestimmte Sozialleistungen auch in Kombination mit weiteren Leistungen (z.B. Beratung) erbracht, die dann ebenfalls nicht in Anspruch genommen werden (können). Zugangsbarrieren und Informationsdefizite führen dazu, dass Hilfestellungen nicht präventiv bzw. nicht früh genug ansetzen und die Unterstützung dadurch an Effizienz einbüßt.

Im Vergleich zu universellen Leistungen sind bedarfsgeprüfte Sozialleistungen stets durch ein hohes Maß an Zugangsproblemen und eine hohe Nichtinanspruchnahme charakterisiert.

<sup>65</sup> Siehe Fußnote 5.

<sup>66</sup> Unberücksichtigt blieben bei dieser Darstellung weitere Einkommen, die neben der Sozialhilfe bezogen werden können wie Familienbeihilfe, Wohnbeihilfe, Pflegegeld etc.

<sup>67</sup> [http://www.armutskonferenz.at/index.php?option=com\\_content&task=view&id=18&Itemid=142](http://www.armutskonferenz.at/index.php?option=com_content&task=view&id=18&Itemid=142) (22.04.2010).

<sup>68</sup> [http://www.euro.centre.org/data/1253795889\\_50066.pdf](http://www.euro.centre.org/data/1253795889_50066.pdf) (22.04.2010) und [http://www.euro.centre.org/data/1184233002\\_88737.pdf](http://www.euro.centre.org/data/1184233002_88737.pdf) (22.08.2010).

